

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Markwald, Magdeburg. Verantwortliche Schriftleiter: Hugo Jahn, Magdeburg. Verlag von Ernst Garbanc, Magdeburg. Druck von Franz Ketzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Fernsprecher 1567. Redaktion: Er. Mühlstraße 5, Fernsprecher 981.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (incl. Frangierlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen überführt 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2 Mk. 25 Pf. Bestellscheine. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte 10 Pf. — Insetionsgebühr die gewöhnliche Preistabelle 15 Pf. — Postzeitungstitel Nr. 612

Nr. 120.

Magdeburg, Dienstag den 26. Mai 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich des Romans „Was die Strafe verschlingt“.

Wenn Prinzen morden

Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, Standesunterschiede finden nicht statt. (Aus der preussischen Verfassung.)

Die nationalliberale „Gann. Allg. Ztg.“ setzt ihre Enthüllungen über den Fall Arenberg fort. Es ist von größter Wichtigkeit, daß das deutsche Volk die Veröffentlichungen dieser sonst königstreuen Zeitung erfährt. Die Mitteilungen des Blattes, für welche die Verantwortung trägt, müssen jedem Proletarier klar machen, daß Recht in Preußen nicht zu finden ist, daß wir in einem Klassenstaat leben, der über die Armen bei geringstem Vergehen grausame Strafen verhängt, auf reiche Mörder aber, welche Prinzen sind, Wohlthaten über Wohlthaten häuft. Es muß reiche Bestien, brutal veranlagte Menschen hoher Abkunft geradezu zum Morden aufreizen, wenn sie von des Prinzen Arenbergs Taten und freihlichem Parzelleben erfahren; es muß verbrecherisch veranlagte Naturen aus hohen Kreisen geradezu antlocken, ihren unheimlichen Trieben zu folgen, wenn sie wissen, was für eine „Strafe“ einer der schwersten Verbrecher unserer Zeit bekommen hat, der freilich — ein Prinz ist.

Wir lassen nunmehr den Artikel des nationalliberalen Blattes wörtlich folgen, dessen Aussagen sich wie eine „Planderei“ über einen verbrecherischen Großwüdränger im Despotenstaat des Dala-*s*-Lama lesen. Der Artikel erzählt:

Prinz Prosper von Arenberg ist wegen eines mit bestialischer Brutalität ausgeführten Mordes zum Tode verurteilt worden. Dieses Urteil entsprach dem Gerechtigkeitsgefühl. Daß ein solches Urteil gegen einen Mann von solcher Stellung gefällt werden konnte, beweist, wie furchtbar schwer die Anklage war.

Seitdem sind einige Jahre vergangen. Der Prinz wurde begnadigt, aber nicht, wie es sonst der Fall zu sein pflegt, zu lebenslänglichem Zuchthaus, sondern nur zu 15 Jahren.

Diese Begnadigung erregte damals Aufsehen. Inzwischen ist eine zweite Begnadigung erfolgt: Die Zuchthausstrafe wurde in Gefängnis umgewandelt.

Als sich dann die öffentliche Meinung andern Ereignissen des Tages zugewendet hatte, sinderten bald hier, bald da Nachrichten durch, daß der Prinz auch diese Gefängnisstrafe gar nicht verbüßen solle, sondern daß darauf hingearbeitet werde, ihn seine Strafzeit in einer Heilanstalt verbringen zu lassen.

Als dieses Gerücht auftrat, wurde es sofort offiziös mit aller Entschiedenheit dementiert.

Dann erfolgte plötzlich die Entmündigung des Prinzen. Zwei Professoren und ein Arzt gaben die Versicherung ab, der Prinz sei geisteskrank.

Damit war die Möglichkeit gegeben, ihn von der Gefängnisstrafe zu befreien und in eine Heilanstalt zu überführen.

Diese Entmündigung erfolgte vor acht Wochen, und heute erfahren wir, daß Prinz Arenberg in diesen Tagen in eine Irrenanstalt überführt wird.

So hat also der Prinz Arenberg schrittweise den Weg vom Schaffott, zu dem deutsche Richter ihn verurteilt haben, bis zur Heilanstalt in zwei Jahren zurückgelegt. Von dort bis zur Freiheit ist nur noch ein Schritt.

Die Geschichte der Verurteilung des Prinzen und seiner stufenweisen Begnadigung ist ein sehr interessantes Kapitel aus der heutigen deutschen Rechtsverfassung. Wie der prinzipielle Mörder im Gefängnis gelebt hat, haben wir bereits mitgeteilt, und es darf nur in den Rahmen dieser ganzen Affäre hinein, wenn der Prinz nicht wie sonst geisteskrank Verbrenner einer Landesirrenanstalt überwiesen wird, sondern, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, in der Nation de Sancte in Schwäbisch bei Berlin Aufnahme findet, wo er sich, da es ihm ja an Mitteln nicht fehlt, jeden Komfort verschaffen kann.

Zu den Bemerkungen, die bevorstehende Ueberführung des Prinzen in eine Irrenanstalt abzuleugnen, erfahren wir, daß die Absicht bestand, diese Ueberführung, wenn irgend möglich, geheim zu halten.

Es interessiert nun noch die Frage, ob Prinz Arenberg tatsächlich geisteskrank ist oder nicht. Nach unsern ganz zuverlässigen Informationen kann bei dem Prinzen von Geisteskrankheit oder Inzurechnungsfähigkeit gar keine Rede sein. Er befindet sich im Gegenteil körperlich und geistig wohl, ist auch keineswegs feindselig deprimiert, sondern erwartet in gutem Humor den Tag, der ihm die Gefängnisporten eröffnet.

Ein ernstes patriotisches Blatt, die „Tägliche Rundschau“, sagt, wenn unsere Angaben wahr wären, so ständen wir vor einem Skandal, wie er im deutschen Leben bisher ohne Beispiel war, und fährt dann fort: „Treffen sie aber, was wir hoffen und bis auf weiteres annehmen, nicht zu, so halten wir dafür, daß dem hannoverschen Blatt unverzüglich von Amts wegen der Prozeß gemacht werden muß.“ Mit Rücksicht nach § 11 und ärztlichen Gutachten, die kein Mensch zu Geistig bekannt ist dieser Fall nicht abzumachen.“

Dieser Anlaß schließen wir uns durchaus an. Leider sind aber unsere Hoffnungen auf eine normale Rechtsplege im Falle des Mörders Arenberg nur gering.

Und wie wir, so denken viele.

Prinz Arenberg hatte — nach der Annahme der Richter!! — keinen Mord, bei ruhiger Ueberlegung vorzüglich einen Regierplanen nur deshalb ermordet, weil dieser ihm nicht genügend Weiberg zugeführt hat. Nach dem Todes-

urteil folgten die Begnadigungen, und im fidele Gefängnis amüsierte sich der Mörder herzlich mit Statspiel, Bücherlesen und hübschen, zärtlichen, liebevoll entgegengelassenen Mädchen! — — Dann aber erklärt man ihn für „geisteskrank“ und überführt den Unhold in eine private Heilanstalt, wo er sich mit allem Komfort der Neuzeit umgibt, bis er „geheilt“ wird und seine Entlassung erzielt.

Ein andres Bild: Ein Redakteur hat aus innerster Ueberzeugung eine Behörde scharf angegriffen; seine Worte sind für jene Behörden nicht schmeichelhaft; der Beleidigungsparagraph ist erfüllt. — — In Ketten schleppt man den Unglücklichen über den Marktplatz und bei erster Gefängnisstufe muß der Eingesperrte darüber nachdenken, daß es in Preußen hart geahndet wird, wenn man mit den Behörden nicht immer zufrieden ist.

Unser früherer Chefredakteur, Genosse Schulz (jetzt an unserm Bremer Parteiblatt) hatte in Erfurt anlässlich eines Artikels über die Politik der gepanzerten Faust in China Worte geäußert, die ihm als „Majestätsbeleidigung“ ausgedeutet wurden. — — Man warf ihn ins Gefängnis, „Hummisch“ und „blauer Heinrich“ war seine Nahrung; Erbsenlecken seine Beschäftigung. . . Er hatte freilich nicht gemordet; er war sich nicht einmal bewußt, etwas strafbares zu tun; nach Meinung der Richter hatte er den von ihm gar nicht erwähnten Kaiser beleidigt. — — Dafür Erbsenlecken und „Hummisch“!

Die nationalliberale „Gannöverische Allgemeine Zeitung“, die freilich für die Richtigkeit der Angaben, deren Wahrheit wir nicht nachprüfen können, einzustehen hat, wünscht eine Anklage, doch sie fürchtet, daß diese ausbleibt. Ist dem aber so, wie das monarchistische Blatt behauptet, so gibt es für solchen Vorgang keine Worte mehr. Es gibt keinen Ausdruck, der stark genug ist, um diesen Skandal zu brandmarken; hier steckt die Feder; hier wird uns der Atem benommen; hier gibt es nicht mehr Debatte noch Agitation; wortloser Haß und namenlose Erbitterung wird so erzeugt.

Wenn Polen oder Sozialdemokraten die Wahrheit sagen, dann gibt es harte, graue Strafen und wenn Prinzen morden, dann werden die Gefängnisse in Freudenhäuser verwandelt. Das darf am 16. Juni kein Wähler vergessen!

Politische Ueberflucht.

Magdeburg, den 25. Mai 1903.

Gewissenszwang in Preußen.

Unser Berliner Korrespondent schreibt uns aus dem Kammergericht:

Der Staatsanwalt S., der schon seit vielen Jahren die Pflicht zu tun gekannt, von der verfassungsmäßig gewährleisteten Religions- und Gewissensfreiheit dadurch Gebrauch machen zu können, daß er seine Gegner vom Religionsunterricht in einer Berliner Volksschule fernhielt. Schulbehörden und Staatsanwaltschaft waren aber anderer Meinung und wußten den dies fühlen lassen. Das Schöffengericht sprach ihn frei, das Landgericht Berlin verurteilte ihn jedoch in einer Geldstrafe wegen nicht genügend entschuldigter Schulverhinderung seiner Gegner. In der Ueberlegungsphase wurde weiter andern gesagt: Der sein Kind in die Volksschule sandte, muß es auch an dem religionsunterrichtlichen Religionsunterricht teilnehmen lassen und sei hierzu nach § 11 2 12 Allgemeinen Landesrechts nur dann befreit, wenn das Kind in einer anderen Religion nach den Gesetzen des Staates erzogen werde. Daß dies der Fall sei, habe der Angeklagte nicht einmal behauptet. Seine Auslegung widerspreche auch nicht dem Artikel 12 der Grundgesetz-Verfassung, der die Freiheit des religiösen Bekenntnisses anerkennt, denn der Artikel 12 behaupte aus, daß durch die Freiheit der Religionsfreiheit den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten kein Verbruch geschehen dürfe. Zu den staatsbürgerlichen Pflichten gehöre aber nach Artikel 21 der Verfassung auch die Pflicht der Eltern, ihre Kinder nicht ohne den Unterricht zu lassen, der für die öffentlichen Volksschulen vorgeschrieben sei, so daß sich auch daraus wieder die Pflicht für die Eltern ergebe, mangels des Nachweises eines anderen gleichwertigen Religionsunterrichts ihr Kind an dem Religionsunterricht der Volksschule teilnehmen zu lassen. — — Dann ging das Gericht nach auf die erste Seite der Angelegenheit ein und meinte, ein Kind, das gar keinen Religionsunterricht genieße, würde verwildern und moralisch verkommen. Der Angeklagte sage gut, sein Kind nicht zu beurlauben. Wenn das Mädchen herangewachsen sei, dann könnte er es in die Heften der von ihm als richtig anerkannten Lehre einweihen und es der Doktrin überlassen, zwischen dieser und der in der Schule kennen gelernten zu wählen.

Der Angeklagte legte Revision beim Kammergericht ein, wo sie vom Rechtsanwalt Dr. J. Silberstein vertreten wurde. Unter anderem wurde in der Revision behauptet, daß der Vater das in der Gesetzgebung ausdrücklich anerkannte Recht habe, zu bestimmen, daß sein Kind in der Religion erzogen werde, zu der er selbst sich bekennet. Da er religionslos sei, so könne er die vom Religionsunterricht überhört fernhalten, denn so sei § 11 2 12 Allgemeinen Landesrechts nicht anzulegen, wie es der Vorderrichter getan habe. In keiner anderen Religion nach den Gesetzen des Staates erzogen werden solle nicht zeigen, daß die andere Religion eine Religion nach den Gesetzen des Staates, eine hierlich anerkannte Religion sein müsse. Die Veranlassung der

Gesetze des Staates habe vielmehr nur den Sinn, daß die Bestimmung über die Wahl der Religion den Gesetzen des Staates zu entsprechen habe. Der § 11 2 12 wolle — im Gegensatz zu obiger Auslegung des Landgerichts — nur bestimmen, daß Kinder an allgemeinen religiösen Volksschulunterricht nicht teilzunehmen haben, wenn sie anderweit religiös erzogen werden sollen. Ueber die Anordnung dieser anderweitigen religiösen Erziehung treffe er keine Bestimmung. Wenn gesagt sei, die staatsbürgerlichen Pflichten dürften nicht verletzt werden, und wenn Artikel 22 der Verfassung dazu auch den Schulzwang zähle, so dürfe nicht vergessen werden, daß eben der Schulzwang in Bezug auf Religion nach § 11 2 12 Allgemeinen Landesrechts beschränkt sei und auch nach der Verfassung beschränkt sein solle, weil seine Anwendung in diesem Falle zum Glaubenszwang ausarten würde. Der Vater müsse es als einen ihm zugefügten Glaubenszwang schlimmer empfinden, wenn sein Kind wider seinen Willen in den fundamentalsten Grundanschauungen über Welt und Leben — und das würden die religiösen doch wohl sein — Bestellungen empfangen, die er für unrichtig und verderblich halte, und für deren Richtigkeit ihm die Staatsgewalt keine Gewähr leisten könne. — — Der Angeklagte lege selber noch dar, daß er durch den Gedanken an die religiöse Erziehung seines Kindes auf das empfindlichste gequält werde.

Das Kammergericht unter dem Vorsitz des Herrn Lindenberg verwarf indessen die Revision und billigte die Vorentscheidung aus den vom Landgericht angeführten Gründen. Herr Lindenberg meinte noch, das Kind komme in keinen Gewissenszwang durch den Religionsunterricht, und der Vater auch nicht dadurch, daß er ihn dulden müsse. Feinliche Fragen gäbe es bei allen Meinungsverschiedenheiten in der Familie.

Deutschland

— Die Krankenkassen-Novelle wird nach dem „Korrespondenzblatt“ vom Bundesrat mit dem belanglosen Druckfehler publiziert werden.

— Der erweiterte Senat des Reichsversicherungsamtes hat die grundsätzliche wichtige Entscheidung getroffen, daß bei den zweifellos dem Vertriebe zuzurechnenden Verhinderungen der zur Versicherung eines Betriebsunternehmens erforderliche Zusammenhang zwischen Unfall und Vertriebe nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß der Verletzte einem „gehörig“ durchgeführten zur Abgrenzung des Betriebes geeigneten Verbot“ zuwider gehandelt und hierbei den Unfall erlitten hat. Es handelte sich in dem Spezialfalle um einen Bergmann, der tödlich verunglückte als er einen Bergpöbel nicht zur Besondereförderung zugelassenen Förderkorb zur Abfahrt aus dem Schacht benutzte.

— Die Bundesregierung der Reichstagswahlen empfiehlt in der „Kreuzzeitung“ ein Generallotumamt z. D. v. Herzberg, dessen Eingekandt beginnt:

„Unzählige Worte sind in Bezug der bevorstehenden Wahlen bereits gefallen und viel ist dabei gestritten worden und wird noch gestritten werden. Ob dabei auch wohl viel gehetzt sein mag? Doch in zwölfter Stunde kann ein Gebetswort wirken.“

Man den Kameraden durch das von ihnen gezeichnete „Kloßgesetz“ die Wahlberechtigungen erschwert sind, verlangen sie sich aufs Beien. Wehe uns Armen!

— Auf allerhöchsten Befehl. Der Kaiserliche Liebesverein wollte eine öffentliche Generalprobe des Preischores des Gesangsvereins „Gloria nach der Vertikalschule“ gegen Eintrittsgeld veranstalten. Auf allerhöchsten Befehl wurde die Probe selbsterblich verboten. — Es handelt sich hier um eine hochpatriotische Veranstaltung. Der Zweck des Verbotes erscheint unverständlich.

— Sinter den Kasernenmännern! Am Freitag wurde — wie wir dem „Kreuzzeitung“ entnehmen — der in Berlin beim 17. Infanterie-Regiment wohnende Sohn Otto von Gellert-Langens von dort beordert. Erst am Dienstag erhielten die Eltern eine Nachricht, daß ihr Sohn Otto nicht gekommen sei. Die erkrankten Eltern fragten sofort an, ob die Besuche zur Beerdigung nach Halle gesandt werden könne, ob die Eltern ihrem Sohn abholen könnten. Bremer Vater der Witten-Plan wurde nicht, ob die Besuche monotonisiert werden dürfen, da der Vater seine Hand das Leben genommen habe. Nach einiger Zeit liegt eine zweite Nachricht: Es wäre nicht notwendig, daß jemand Witten, eben Wittenheim sei es doch, die Besuche könne jetzt fortgesetzt werden. — Der Fall ist außerordentlich merkwürdig.

— Der erste sozialdemokratische Bürgermeister in Deutschland. In Sproyungen in Baden wurde am Sonnabend, wie der „Kreuzzeitung“ mitteilt, ein Sozialdemokrat zum Bürgermeister gewählt. Unter Genosse Wilhelm Baum wurde mit 150 gegen 108 Stimmen gewählt, welche von den bisherigen mit Recht bei der Wahlberechtigung nur wenig beteiligten Bürgermeistern entfielen. — Der badische Staat ist — wie Seligmann melden — noch nicht zu Grunde gegangen sein.

England.

Verbrecherischer Handel mit indischen Kasarendecken aus Südafrika.

Ein haarsträubender Fall von gewagter Verbrechen ist in Zusammenhang mit dem Verbrechen „Der. D.“ aus London gemeldet. Die in Südafrika des Hagen nachher kranker Soldaten gebildet hatten, wurden nach England mitgebracht, dort veräußert und in die verschiedensten britischen Städte gebracht. Die Decken sind voll von Tuberkulosen und bilden natürlich eine furchtbare Gefahr für viele Landwirte: die Soldaten sind auf einem Schiffschiff zum Ausbruch einer Tuberkuloseepidemie geführt.

Rußland.

Verhaftung revolutionärer Offiziere

In Riga fanden nach der „Reiz. Volksz.“ im Febr. Verhaftungen nach revolutionären Schriften in russischen Offizieren statt. Diese Offiziere wurden verhaftet, darunter auch ein Oberleutnant des russischen Dichters Schukow und der Schriftsteller Serebrennik.

Der Zar als Schützer seiner Verräter.

Oberst Grimm erklärte, als er im vorigen Jahre vor seinen Richtern wegen Hochverrats stand, er habe eine Anzahl der wichtigsten Pläne an das Ausland verkauft, aber die Mehrheit der Richter, die Majorität des Kriegesgerichts bestände aus seinen Mitgeschuldbigen...

Ueber das Ergebnis dieser erneuten Verhandlung berichtet die „Deutsche Tageszeitung“:

Mit Grimm zusammen waren 14 hohe Offiziere in Anklagezustand verhaftet. Da ihnen angesichts der sprechenden Resultate der Hausdurchsuchungen ein Zeugen unmöglich gemacht war...

Der Zar ist über den Umfang der durch Grimm geleiteten verräterischen Aktion vollständig informiert; doch unterließ er seinen Befehl die weitere Untersuchung.

Schwächlich buldet der Zar die russische Korruption, auch wo sie nicht den unterdrückten Volksgeliebten, sondern dem Meinerherrschler selbst gefährlich ist.

Kleine politische Nachrichten. Das preussische Staatsministerium trat am Sonntag in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Zum Präsidenten des neuen (5.) Senats beim Oberverwaltungsgericht in Berlin wurde Oberverwaltungsgerichtsrat Tschow ernannt...

Reichstagswahlbewegung.

In Wahlkreise Salze-Wachleben beginnt es jetzt in den bisher ruhigen Wäldern zu regnen. Nicht nur, daß unsere braven Nachbarn mit ihrem „reinen Parteien“ auch die unsernischen Dörfer „übersehen“, nicht nur, daß in fast allen Ortsgemeinden persönliche Verbindungen angeknüpft werden...

Außer den Reichstagen gingen in der Richtung auch noch die Genossen Schindler-Rohde und Gänge-Cappling mit der erhabensten Kampfbahn des Anechlinenpoker Freizeitspates...

Die Nationalliberalen des Wahlkreises Wolmirsted-Randbilsleben haben Ergebung genommen in Rücksicht auf Magdeburg eine Vertagung abzuwarten...

Der Wahlkampf ist schon in seiner Höhe durch einen Schritt der nationalen Liberalen Partei getrieben, der die Parteien der Reichstagswahlbewegung zu beunruhigen...

Die eigentliche Ursache liegt darin, daß die Nationalliberalen die Abwahl des Reichstages durch die Nationalliberalen als eine große liberale Tat und nicht als eine bloße Gegenwehr...

Der Wahlkampf ist schon in seiner Höhe durch einen Schritt der nationalen Liberalen Partei getrieben, der die Parteien der Reichstagswahlbewegung zu beunruhigen...

Land 80 Mark pro Kopfsaufbringe. Unsere Flotte müsse der englischen gleich werden u.ä. m.!

In der Diskussion wurde mitgeteilt, daß der vom Bund der Landwirte aufgestellte Kandidat Schirmer wahrscheinlich zurücktreten werde...

Mit diesem Programm wird Herr Gosang nicht weit kommen.

Im Wahlkreise Salzwedel-Garbeslegen haben die nationalliberalen Vertrauensmänner jetzt endgültig die Aufstellung eigener Kandidatur beschließen...

19 Magdeburger Unfallsentwerfer, die sich in der Rentenversicherung des Dr. Grunewaldt, Spiegelgärtchenstraße 43 befinden...

Die Opfer des Klassenkampfes. In den letzten fünf Jahren wurden nach dem „Vorwärts“ über Sozialdemokraten verhaftet: 11 1/2 Jahre Gefängnis...

Aus der Parteibewegung.

Internationale Solidarität. Die „New-Yorker Volkszeitung“ hat unserer Partei zum Wahlkampf als erste Rate 1243 Mark 80 Pf. überwiesen...

Die Opfer des Klassenkampfes. In den letzten fünf Jahren wurden nach dem „Vorwärts“ über Sozialdemokraten verhaftet: 11 1/2 Jahre Gefängnis...

Gewerkschaftsbewegung.

Zimmerer. In Mainz wurden die Zimmerleute wegen verweigerter Anerkennung der bisherigen Schlichter ausgeweiert. Die Unspezierung der Meiner dauert schon vier Wochen.

Die Aussperrung im Bremer Baugewerbe begann am Sonnabend mit 1500 Bauarbeitern, 1500 Maurern und 900 Zimmerleuten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Mai 1903.

Achtung, Wähler!

Sämtliche Anträge wegen Eintragung in die Wählerlisten müssen am 26. d. M., also heute Dienstag, an das Central-Sekretariat eingehend werden.

In die Wählerlisten nehmen Eintritte am Sonnabend und Sonntag. Die Wählerlisten für die Wahlkreise Salzwedel-Garbeslegen und Salze-Wachleben sind am 26. d. M. zu beantragen...

Wähler, seht die Listen nach! Parteigenossen! Es ist Euch so dringend gemacht worden: seht Euch die letzten Standesliste! Es wird jeden Abend getrennt...

Herr Georg Kühne, der angegeben hat, daß er in der Wahlkreise Salzwedel-Garbeslegen wohnt...

Mit einem nationalliberalen Flugblatt sollen endlich die Parteimitglieder in Magdeburg eingeleitet werden.

Die Nationalliberalen gegen den Magistrat. In dem gegen den Magistrat gerichteten Flugblatt des „Nationalliberalen Vertrauensmannes“...

Die Nationalliberalen gegen den Magistrat. In dem gegen den Magistrat gerichteten Flugblatt des „Nationalliberalen Vertrauensmannes“...

Die Nationalliberalen gegen den Magistrat. In dem gegen den Magistrat gerichteten Flugblatt des „Nationalliberalen Vertrauensmannes“...

Die Nationalliberalen gegen den Magistrat. In dem gegen den Magistrat gerichteten Flugblatt des „Nationalliberalen Vertrauensmannes“...

Die Nationalliberalen gegen den Magistrat. In dem gegen den Magistrat gerichteten Flugblatt des „Nationalliberalen Vertrauensmannes“...

Die Nationalliberalen gegen den Magistrat. In dem gegen den Magistrat gerichteten Flugblatt des „Nationalliberalen Vertrauensmannes“...

Die Nationalliberalen gegen den Magistrat. In dem gegen den Magistrat gerichteten Flugblatt des „Nationalliberalen Vertrauensmannes“...

Die Nationalliberalen gegen den Magistrat. In dem gegen den Magistrat gerichteten Flugblatt des „Nationalliberalen Vertrauensmannes“...

Die Nationalliberalen gegen den Magistrat. In dem gegen den Magistrat gerichteten Flugblatt des „Nationalliberalen Vertrauensmannes“...

tagte, teilt uns mit, daß ihm leider ein Irrtum unterlaufen sei. Der Antrag, dem Wahlfonds 50 Mark aus der Lokalkasse zu überweisen, wurde nämlich abgelehnt...

Wahlkreis Salzwedel-Garbeslegen. Am 20. Mai tagte in der „Reichshalle“ eine Generalversammlung des Wahlkreis-ausschusses.

Der Magistrat hat nämlich verfügt, daß der Wahlkreis-ausschuß die für die letzten Stadtverordnetenwahlen verausgabten 50 Mark innerhalb drei Wochen zurückzustatten habe...

Der Magistrat erst durch einen Artikel der „Volksstimme“ auf die widerrechtliche Veranschlagung aufmerksam geworden war...

Herr Schneidermeister Liebrecht, der sich in seinen Musthunden so ein passant mit Antisemitismus beschäftigt, ließ sich folgendermaßen vernehmen: „Es läßt tief blicken, (frei nach Sabor. Ann. d. N.) daß der Magistrat seine Kenntnis über die internen Angelegenheiten der Wahlen aus der „Volksstimme“ schöpfen muß...“

Das Referat über Punkt 3, Schulinstitut, konnte nicht gehalten werden, weil — nun weil der Referent Klempnermeister Hertwig es verschmäht habe.

Nach Schluß der Versammlung hält Herr Liebrecht noch eine Pauke für den Mittelstands-Kandidaten Müller und meint, wenn es zur Stichwahl kommt, so sei die Hoffnung vorhanden, daß der Sozialdemokrat aus dem Sattel gehoben würde.

Justizrat Stern und bürgerliche Enttäuschung über die 8000 Mark. Im Städtischen Verein machte der Karbonist der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung allerlei Mitteilungen über die von den Stadtverordneten geschuldigt bewilligten 8000 Mark zur Einweihung der Nordbrücke...

Justizrat Stern und bürgerliche Enttäuschung über die 8000 Mark. Im Städtischen Verein machte der Karbonist der Magdeburger Stadtverordneten-Versammlung allerlei Mitteilungen über die von den Stadtverordneten geschuldigt bewilligten 8000 Mark zur Einweihung der Nordbrücke...

Herr Rechtsanwalt Gutschke sprach gegen die Verschärfung der Geschäftsordnung, da die Sozialdemokratie dadurch willkommene Agitationsmaterial erhalte.

Herr Rechtsanwalt Viktorius begrüßte mit Freuden eine Verschärfung der Geschäftsordnung, die sich doch nur gegen Exzedenten richte.

Herr Trautmann erklärte, daß die 8000 Mk. nicht in öffentlicher Sitzung bewilligt wurden.

Die man sieht, benutzt dieser Allerweltsherr die von seinen eigenen Freunden vernommenen in den Parlamenten vernommenen tumultuarischen Szenen...

Herr Stern dies mal um in dem geht, ist weiter verwunderlich, da dieser Herr inzwischen zum Agitator für den Reichstag — ananod — ist.

Herr Stern dies mal um in dem geht, ist weiter verwunderlich, da dieser Herr inzwischen zum Agitator für den Reichstag — ananod — ist.

Herr Stern dies mal um in dem geht, ist weiter verwunderlich, da dieser Herr inzwischen zum Agitator für den Reichstag — ananod — ist.

Herr Stern dies mal um in dem geht, ist weiter verwunderlich, da dieser Herr inzwischen zum Agitator für den Reichstag — ananod — ist.

Herr Stern dies mal um in dem geht, ist weiter verwunderlich, da dieser Herr inzwischen zum Agitator für den Reichstag — ananod — ist.

Herr Stern dies mal um in dem geht, ist weiter verwunderlich, da dieser Herr inzwischen zum Agitator für den Reichstag — ananod — ist.

Herr Stern dies mal um in dem geht, ist weiter verwunderlich, da dieser Herr inzwischen zum Agitator für den Reichstag — ananod — ist.

Herr Stern dies mal um in dem geht, ist weiter verwunderlich, da dieser Herr inzwischen zum Agitator für den Reichstag — ananod — ist.

Reichstagswahlbewegung.

* Die Nationalliberalen und die Zuchthaus-Vorlage. In seiner Reichstagsrede, führte Herr Waffermann u. a. auch folgendes aus:

Die nationalliberale Partei habe in den Tagen, in denen die Zuchthaus-Vorlage zu Grabe getragen wurde, in allen Zügen getrachtet, er habe trotz lebhaften Widerspruchs aus dem Reich den eigenen Partei gegen diese Vorlage sofort Einspruch erhoben und sei trotz heftiger Anfechtungen bei seiner Meinung geblieben.

Dazu bemerkt die konservativ-kreuzzeitung: Hiermit erfahren wir zwar, soweit die persönliche Stellung des Abg. Dr. Waffermann in Betracht kommt, nichts Neues. Sehr wertvoll aber ist die Offenheit, mit der er hier die Haltung seiner Partei beleuchtet, und insbesondere zugesieht, daß in dieser eine starke Strömung für die Zuchthaus-Vorlage bestanden hat. Hierin will man in der Parteipresse nicht mehr wissen; hier stellt man sich vielmehr so, als ob die Nationalliberalen mit jener Vorlage überhaupt nichts zu tun gehabt hätten und mit Recht das Hauptverdienst für ihre Beseitigung beanspruchten könnten. Man ist insbesondere bestrebt, die Artikel der „Kölnischen Zeitung“, die seinerzeit mit Nachdruck die Einbringung der Vorlage verlangt hat, der Vergessenheit anheimzufallen zu lassen, dagegen die Konservativen als die einzigen darzustellen, die zu ihrer Annahme bereit waren, und ihnen auf diese Weise die Rolle des intellektuellen Urheberes zuzuwenden.

Die Rettungsveruche, die ein Flügel der Nationalliberalen unter Büdingers und Mölckers Führung an der Zuchthaus-Vorlage vorgenommen haben, gehören ja der parlamentarischen Geschichte an und sind im stenographischen Protokoll des Reichstages nachzulesen. Wozu also jetzt vor den Wählern verhängt man?

* Der Kabinetschef Wilmanns und die Bismarck-Vertrauensleute. Die Vertrauensleute der Konservativen, Nationalliberalen und des Bundes der Landwirte erließen im „Tageblatt“ in Burg einen Wahlauftrag für Herr Wilmanns. Wilmanns kennt nur das eine „Ziel“: Die Wohlthat des Ganzen und in diesem Sinne mitzuwirken bei der Ausgestaltung und Verbesserung der Gesetzgebung zum Wohle der arbeitenden Bevölkerung. — Da werden die Arbeiter nicht unruhig sein, nur Wilmanns ihre Stimme zu geben, speziell dann nicht unruhig sein, wenn sie an die Stellungnahme Wilmanns zur Zuchthausvorlage, zur Kautzvorlage, zum Freizügigkeitsgesetz und zu den Militär- und Marinevorlagen denken. — Herr Wilmanns: „Als hochgeborener Sohn des Reichs schieds mit dem Heinen Raden“ muß du dir gefallen lassen daß deine Anhänger für dich mit Unwahrscheinlichkeit und über deine parlamentarische Tätigkeit im Kreise stehen gehen, um auf diese Art Stimmen, und hauptsächlich die Stimmen der Arbeiter, zu fangen. — Wahrlich, kein beneidenswertes Los.

* Herr Blase gegen die „Magdeburgische Zeitung“. Zweifelt man die Herr Blase sehen, wie die „Magdebur. Ztg.“ seine Rede in Aischersleben am 10. Mai abzugetreten wiedergab und er sah es bereits für ein Glück an, daß ihn Herr Girschfelder in Schönebeck herauszuholen vermag. Allein diesem glaubt man nicht — es bleibt also dabei, daß die „Magdebur. Ztg.“ erklärt, Herr Blase habe wider besseres Wissen behauptet, die Sozialdemokraten hätten Zollfreiheit für Küstern, Güter und Kaviar beantragt und Herr Blase habe sich schärf gegen das Reichstagswahlrecht ausgesprochen. Jetzt plötzlich, da er sieht, daß die „Magdebur. Ztg.“ nichts zurücknimmt, legt sich Herr Blase selbst ans Dementieren. In Aischersleben erklärte er nach derselben „Magdebur. Ztg.“ am 20. Mai, daß er für Berichte in der „Magdebur. Ztg.“ nicht verantwortlich gemacht werden könne. Er der Zeitung! Und zu dieser Ausrede gebrauchte der Herr Major volle 10 Tage Zeit! Selbst, höchst selbst! Ferner ließ Herr Blase in Aischersleben, „von Zeugen“ feststellen, daß er die Behauptung über die Küsternschutzmerei der Sozialdemokraten nicht aufgestellt habe. Um diese „Zeugen“ ausfindig zu machen, hat der ehrenwerte Major a. D. ebenfalls volle 10 Tage gebraucht! Es sei ihm ferner gar nicht eingefallen, sich gegen das Wahlrecht auszusprechen!

Die „Magdeburgische Zeitung“, die das Gegenteil geschrieben, schwieg trotzdem nach wie vor!

Wohlweislich hatte man in Aischersleben jede Diskussion von vornherein ausgeschlossen — natürlich nicht aus Angst — sondern aus taktischen Gründen.

Herr Blase muß wohl eingesehen haben, daß ihm seine Ehrlichkeit vom 10. Mai das Genick zu brechen droht — daher seine Verlegenheit. Allein er bemühte sich nicht mit trümpfhaften Dementis: Er macht dadurch seine Niederlage am 16. Juni umso blamabler.

Provinz und Umgegend.

Aischersleben, 25. Mai. (Zum Lustmord an dem Knaben Polanitz.) Von dem ruchlosen Täter fehlt bisher jede Spur. Die Polizei entfaltet eine rege Tätigkeit zur Ermittlung des Verbrechers und hat hier und in den Nachbarorten folgende Kundmachung auf roten Plakaten bekannt gegeben:

Lustmord. Gestern abend gegen Mitternacht ist auf freiem Felde, östlich der Marienstraße, an dem 6 Jahre alten Knaben Johann Polanitz von hier Lustmord verübt worden. Der Mörder wird wie folgt beschrieben:

Kräftiger Mann, 30 bis 40 Jahre alt, etwa 1,75 Meter groß, mit dunkelblonden Haar und blondem (dunklen) kleinen Schnurrbart, dunklen Augen und gejunger (sonnenverbrannter) Gesichtsfarbe. Bekleidung: dunkler (schwarzer) Jackett-Anzug, weicher schwarzer, eingedrähter Filzhut, gelbe Panzer-Höhrente, Stiefel etc. (Hellegraue Weste, schwarzes Vorhemd, trug Zylinder oder Klemmer). —

Burg, 23. Mai. (Zur Reichstagswahl.) Diejenigen Parteigenossen, denen es möglich ist, am Tage der Wahl als Stimmzettelteiler, Wahlkontrollleur oder sonst irgendwie tätig zu sein, werden ersucht, sich baldmöglichst bei dem Genossen Kaurbe, Mühlenstraße 13, zu melden. Parteigenossen! Unser Wahlkreis hat ziemlich 200 Ortschaften. Da werden es der Hilfskräfte nie zu viel werden. Wer irgend kann, stelle sich in den Dienst seiner Partei und ihrer gerechten Sache.

Gommern, 23. Mai. (Gegen Herbert Wilmanns) fand heute hier eine von über 400 Personen besuchte öffentliche Wählerversammlung statt, die nach einem Referat des Genossen Albert-Magdeburg sich einstimmig für die Kandidatur des Genossen Karl Voigt erklärte. Die eingeladenen Gegner hatten es vorgezogen, weit vom Schaß zu bleiben. Die Versammlung bedeutete eine einzige schwere Anklage gegen Herbert Wilmanns und eine Spontant-Rundgebung für den im Gefängnis sitzenden Kandidaten der Sozialdemokratie.

g. Halle, 25. Mai. (Ein Majestätsbeleidigungs-Prozess) steht morgen vor der Strafkammer gegen den Reichstagsabgeordneten Genossen Adolf Thiele zur Verhandlung an. Die Verteidigung hat der bekannte Rechtsanwalt Hammerning übernommen. Es handelt sich um den am 3. August 1900 unter „Stereos“ veröffentlichten Witz, der dem „Eddd. Postillon“ entnommen worden ist. Ein aus Menschenfreund und besetzener Bergwerksdirektor führt mit einem Ingenieur über veräuschelte Vergleiche ein Gespräch und sagt, nachdem er in Erfahrung gebracht hat, daß alle Beschäftigten tot sind, auf jeden, der lebend aus dem Schachte gefördert wird, einen Preis von 100 Mark. In dieser Notiz wird eine Anspielung auf den Kaiser erklährt. Daß der Genosse Thiele bei Veröffentlichung dieser Notiz an eine Majestätsbeleidigung gar nicht gedacht hat, kann auch daraus entnommen werden, daß etwa sechs Wochen nach der Veröffentlichung noch 105 Exemplare des „Volksblattes“, in dem die Notiz enthalten war, frei in der Expedition liegen, beschlagnahmt wurden. Wegen derselben Notiz ist aber der Genosse Wey von der „Tribüne“ zu 1 Jahr und ein Redakteur von der „Magdeburger Volksstimme“ zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Man fragte sich damals schon, was denn nun eigentlich eine Majestätsbeleidigung ist. Die Sache mußte wegen des Genossen Thiele Immunität als Abgeordneter hinausgeschoben werden.

Weiter schweben gegen Genossen Thiele noch Prozesse wegen Beleidigung eines Pastors, wegen Beleidigung des Ober-Inspektors Reddemann und wegen Uebertreibungen des Preß- und Vereinsgesetzes.

— In dem Beleidigungsprozeß gegen die Genossen Krüger und Emmer (Stadtverordnete) ist die Hauptverhandlung zum 3. und 4. Juni anberaumt.

w. Salzwedel, 24. Mai. (Disziplinarstrafe für einen Stadtkämmerer.) Der Kassmann Brüdner zu Salzwedel hatte als Deputierter des Kassenweins, ohne vorher die Genehmigung des Bürgermeisters einzuholen, drei Leihings, die längere Zeit im Zimmer des Polizeikommissars gestanden hatten, zum Verkauf gebracht. Ein Kanonist und der Kastellan nahmen eins, ebenso Brüdner selber. Jeder zahlte 2 Mark und Brüdner überwies das Geld der Stadtkasse. Während Herr Brüdner angenommen hatte, es handle sich um polizeilich konfiszierte Gegenstände, die zu Gunsten der Stadt verkauft werden könnten, stellte sich später heraus, daß die Waffen nur zur Sicherung des Beweises drei Leuten, die damit Unfug getrieben haben sollen, vorläufig abgenommen worden waren und ihnen nach Erledigung des Strafverfahrens wieder zur Verfügung stehen mußten. Darauf wurde vom Magistrat die Rückgabe der Leihings gegen Auszahlung des Kaufpreises angeordnet. Herr Brüdner verweigerte dies längere Zeit bezw. machte es davon abhängig, daß er die aufgewandten Reparatur- und Zustandhaltungskosten ersetzt erhalte.

Es gab ein langwieriges Hin und Her. Schließlich wurde Herr Brüdner vom Regierungspräsidenten in Magdeburg in eine Disziplinarstrafe von 20 Mark genommen, die der Oberpräsident der Provinz Sachsen unter Abweisung einer Beschwerde Brüdners bestätigte. Der Oberpräsident führte aus: Der Kassmann habe erstens nicht eigenmächtig die Leihings aus dem Zimmer des Polizeikommissars holen lassen und ohne weiteres verkaufen dürfen; er hätte vorher die Genehmigung seines Vorgesetzten, des Bürgermeisters, einholen müssen. Zu rügen sei ferner, daß der Verkauf unter der Hand erfolgte und daß für ein verhältnismäßig gutes Leihing nur 2 Mark gezahlt wurden. Vor allem verträge es sich aber nicht mit der Würde eines Beamten, bei einer von ihm geleiteten Amtshandlung, die in einem Verkauf bestand, selber als Käufer aufzutreten.

Kassmann Brüdner klagte nunmehr gegen den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht und suchte sein Verhalten aus den damals in der Verwaltung Salzwedels obwaltenden Verhältnissen eingehend zu rechtfertigen.

Das Ober-Verwaltungsgericht wies indes seine Klage mit der Begründung ab, daß eine Verletzung seiner Amtspflichten auf jeden Fall darin liege, daß sich der Kläger über die Herkunft der drei Leihings (Konfiszation oder nur vorläufige Beschlagnahme?) nicht genügend informiert habe und daß er, als der die Amtshandlung des Verkaufs leitende Beamte, selber eins gekauft habe. Schon deshalb rechtfertige sich die Strafe.

Staßfurt, 25. Mai. (Die königliche Berginspektion) hat ihre Namen neulich nach dem „Hamburger Hof“ zusammenberufen und dort jedem einen kleinen Agitationsbezirk für die Reichstagswahl (2 bis 3 Häuser) zugeteilt. Nun wird aber sicherlich in Staßfurt Blase eine riesige Majorität erzielen!

Staßfurt, 24. Mai. (Der Generaldirektor Schneider) wird immer schreidiger. Nachdem er die italienischen arbeitswilligen Maurer hergebracht und ihnen 46 Pfg. Stundenlohn versprochen hat, hielten es die bei ihm beschäftigten deutschen Zimmerer für angezeigt, die Frage zu besprechen, warum sie mit weniger Lohn zufrieden sein sollten als jene. Am Freitag veranstalteten sie dieserhalb eine Zusammenkunft, in der sechs von ihnen das Wort ergriffen. Am andern Tage wurde allen je sechs „wegen Mangel an Arbeit“ gekündigt. Trotz dieses Mangels an Arbeit wurden ihnen noch Ueberstunden zugemutet, die sie selbstverständlich dankend abgelehnt haben. — Herr Blase und Herr Wessel werden es sich schon wissen, wie Herr Schneider Wahpropaganda treibt. Am 16. Juni werden sie ihr blaues Wunder erleben!

— (In der Börnedeschen Feldmark) hat jetzt ein Konkurrenz-Wettbewerb auf Realholz zwischen dem preussischen Fiskus, der Gewerkschaft Neu-Staßfurt und der Aktiengesellschaft Konsolidierte

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Kensworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen übertragen von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von F. Federzani-Wedder.

(133. Fortsetzung.)

Dreißigstes Kapitel.

Des Turmes Glocke zischt! sie kommt! sie kommt! bewegt euch alle — ihr metallnen Zungen! zum Zündholz, Feuerwerfer! Das Geschütz läßt donnern jetzt, als ob der Türkenfeind mit seinem Turbanheer die Wälle stürzte. Neugier gibt es auch — doch da gilt Wig. Und ich bin nur ein Krieger, rauh und hart.

Die jungfräuliche Königin.

Eine Tragikomödie.

Treffilian mußte, nachdem Wayland ihn verlassen hatte, nicht, was er nun zuerst beginnen sollte, als Blount und Kaleigh ihm in Aischersleben, jedoch nach ihrer Gewohnheit heftig miteinander streitend, auf ihn zutrafen. Treffilian lehnte sich in seinem gegenwärtigen Gemütszustande eben nicht nach ihrer Gesellschaft, aber er konnte sie nicht vermeiden, und sah auch ein, da er einmal sein Versprechen gegeben habe, sich Aischersleben nicht zu nähern oder etwas in der Sache zu tun, daß es doch das Beste für ihn sei, sich unter die Gesellschaft zu mischen und durch sein Gesicht zu wenig wie möglich die Angst und Ungewißheit zu verzaten, die auf seiner Seele lastete. Er machte darum aus der Not eine Tugend, und rief seinen Kameraden zu: „Geht's Euch wohl, Ihr Herren? wo kommt Ihr her?“

„Von Warwid, wie Du wohl denken kannst,“ sagte Blount; „wir wurden hierher kommen, um unsere Kleider zu wechseln, wie unsere Schauspieler, die, wenn es ihnen an Darstellern fehlt, durch andre Kleider ihre Personen vermehren. Du hättest Dich auch umkleiden sollen, Treffilian.“

„Blount hat recht,“ sagte Kaleigh. „die Königin liebt solche Zeremonie von Aufmerksamkeiten und wird es für einen Mangel an Achtung halten, wenn die Kavaliere, die nicht gerade mit ihr gekommen, sich in ihrem bestaunten Reiz-

anzuge vor ihr sehen lassen. Aber, Treffilian, sieh nur den Blount an, wie sein alberner Schneider ihn ausstaffiert hat. Ist es nicht zum Törlachen? Man grün und karmoisin ist sein Anzug, mit fleischfarbenen Wandern und gelben Rosen auf den Schuhen.“

„Wie meinst Du denn das?“ fragte Blount. „Ich sagte dem krummbeinigen Schneider, er möge sein Bestes tun und keine Kosten sparen, und mir denkt, mein Kleid ist hübsch genug, hübscher als das Deine. Entscheide Du darüber, Treffilian.“

„Ich bin damit zufrieden,“ sagte Kaleigh, „urteile Du darüber, Treffilian, tue es uns Gummelwillen!“

Treffilian betrachtete beide und gewahrte beim ersten Blick, daß der ehrliche Blount in seinem nach dem Gurdinken des Schneiders gewählten und mit Spitzen und Wandern überladenen Anzug sich wie ein Bauer im Sonntagsstrasse bewegte, während der Anzug Kaleighs, geschmackvoll und reich, seine eigene Gestalt vorteilhaft hervorhob und in das günstigste Licht stellte. Treffilian sagte darum, daß Blounts Kleidung die prächtigste und die des Kaleigh die geschmackvollste sei.

Blount war mit dieser Entscheidung zufrieden. „Das weiß ich wohl,“ sprach er, „daß mein Anzug prächtig ist. Wäre mir der Herr Schneider ein so einfaches Bams gemacht wie Kaleigh da hat, so hätte ich ihm sein Bügeleisen an den Kopf geworfen. Nein, wenn wir einmal Narren sein müssen, so wollen wir auch recht ordentliche Narren sein, so sage ich.“

„Warum legst Du aber Deinen Staat nicht an, Treffilian?“ fragte Kaleigh.

„Ich bin durch ein dummes Mißverständnis um mein Zimmer gekommen und für den Augenblick von meinen Sachen getrennt,“ sagte Treffilian; „eben wollte ich Dich aufsuchen und um ein Unterkommen in Deinem Zimmer bitten.“

„Herzlich gern,“ erwiderte Kaleigh, „ich wohne sehr schön. Lord Leicester hat fürstlich für uns gesorgt. Du solltest dem Kammerherrn des Grafen Deine Not klagen, er würde für solche ad helfen.“

„Nein,“ sagte Treffilian, „das ist nicht nötig, wenn Du Platz für mich hast; ich will hier niemand Mühe machen. Wer ist mit Euch gekommen?“

„D.“ antwortete Blount, „der Warney und eine Menge von Leicesters Anhängern, auch wohl ein paar Duzend von uns ehrlichen Süßer — wir alle sollen die Königin beim Galerieturm empfangen, dort einigen Karrenspößen bewohnen und dann zur Aufwartung ihrer Majestät in der großen Halle bleiben, während ihr Gefolge die Gait abstreift, nämlich die Reikleider ablegt. Gott helfe mir, wenn die Majestät mit mir sprechen sollte, ich müßte ihr keine Antwort zu geben.“

„Und was hat die Königin so lange in Warwid aufgehalten?“ fragte Treffilian, der es vermeiden wollte, daß die Unterredung sich wieder zu seinen Angelegenheiten wandte.

„Eine Menge von Narrheiten,“ erwiderte Blount, „wie man sie nur am heiligen Bartholomäusabend haben kann. Da waren Redner und Schauspieler, Hunde und Wären und Männer und Frauen, die sich wie Affen gebärdeten. Ich wundere mich, wie die Königin das aushalten konnte, denn immer hieß es doch: „das holde Licht von Em. Majestät gnädigem Antlitz“, oder dergleichen Gemwisch — ja, die Eitelkeit macht auch den Weisen zum Narren — kommt aber nach dem Galerieturm, obgleich ich nicht einsehe, was Du im Reickleid und Stiefeln dort tun willst.“

„Ich will mich hinter Dich stellen, Blount,“ sagte Treffilian, der wohl bemerkte, daß der ungewöhnliche Fuß seinem ehrlichen Freunde den Kopf verrückt hatte. „Deine kräftige Gestalt und die Pracht Deines Anzugs werden meine Mängel zudecken.“

„Nawohl, Edmund,“ versetzte Blount, „es freut mich in der Tat, daß Dir mein Anzug trotz dem Meister Wigbold hier gefällt; wenn man einmal ein Narr sein muß, so sei man es mit Anstand.“

Mit diesen Worten setzte Blount seinen Kistorb auf, streckte sein Bein aus und schritt stolz daran, als führte er eine Brigade Pikenträger vor; ab und zu sah er selbstgefällig auf seine karmoisinfarbenen Strümpfe und die großen gelben Hosen, welche auf seinen Schuhen blühten, herab. Treffilian folgte ihm in seine eigenen traurigen Gedanken verdrunken und bemerkte kaum, daß Kaleigh, durch die fünfliche Eitelkeit seines würdigen Freundes angegrit, ihm eine Menge Scherzreden ins Ohr flüsterte

(Fortsetzung folgt)

nikalwerke Besteregelungen stattgefunden. In diesem Bestreben ist der preussische Fiskus Sieger geblieben, indem er zuerst sündig wurde. —

Langermünde, 23. Mai. (Gegen Herrn Simburg, den Floitenseind.) Am Himmelfahrtstage fand hier eine von über 600 Personen besuchte öffentliche Wählerversammlung statt. Als Referenten waren die Genossen Ströbel, Berlin und der Kandidat des Kreises, F. V. d. Magdeburg, erschienen. Unter stürmischem Beifall wurde von den Referenten die Diebstahls- und Gewaltpolitik der Mehrheitsparteien im letzten Reichstage kritisiert. Eine Resolution, worin sich die Versammlung verpflichtet, mit allen Kräften für die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten, wurde einstimmig angenommen. Mit einem Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie wurde die überfüllte Versammlung um 1/2 12 Uhr geschlossen. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Vor einigen Tagen fand sich im Dorfe Wolfenbüttel bei Genthin der Kommissionsherrmann Merten aus Gülpe in der Wohnung des mit ihm in Feindschaft lebenden Landwirts Wading ein und beehrte mit diesem zu sprechen. Er bekam jedoch W., der krank und bettlägerig ist, nicht zu sehen und blieb deshalb im Hausflur stehen. Hier zog er einen Revolver und schoss sich eine Kugel in den Leib, welche innere Teile ver-

letzte, so daß er, ehe noch ein Arzt herangezogen wurde, an Verblutung starb. Die Leiche wurde in das Schulhaus gebracht. — Mit dem 21. Kinde besuchte in Dreitz eine Ehefrau ihren Mann. — In der Generalversammlung der Konservendgenossenschaft in Seehausen (Alt.) wurde beschlossen, die Gastpflicht der Genossen um 20 Prozent zu erhöhen. Der Fehlbetrag ist nicht unerheblich; er beläuft sich auf 30 750 Mark. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Himmelfahrtstage in Wehrstedt bei Halberstadt durch leichtfertiges Umgehen mit einem geladenen Gewehre. In der „Wolfsstühle“, dem Gehöft des Landwirts Heinemann hatte ein Knecht eine Kinte an sich genommen, wie es heißt um Tauben zu schießen, ohne zu wissen, daß sie geladen war. Als er aus einem Fenster sah, ging ein Schuß los und traf das auf dem Hofe stehende polnische Dienstmädchen Kluga in den Kopf. Die Verwundete wurde in das Krankenhaus gebracht. —

Briefkasten.

W. L., Magdeburg. Sozialdemokraten pflegen überflüssige Redensarten fürchterer Menschen nicht sprachlich zu verfolgen. Wenn Sie es durchaus nicht unterlassen wollen, dem Staat eine Geldstrafe zu verschaffen, dann steht es Ihnen frei, bei dem Amtsgericht

wegen Beleidigung zu kagen, indem Sie einen Ethnerejud beim Schießmann beantragen und dann entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll des Gerichtsschreibers oder durch einen Rechtsanwalt Privatklage erheben. —

G. S., Wegeleben. Das ist nicht unsere Schuld. Wir werden betrefse der Berichterstattung über Wahlaglegenheiten im Kreise Halberstadt-Wernigerode in einer Weise im Stich gelassen, die nicht nachsichtbar ist. Ueber gegnerische Versammlungen, in denen unsere Genossen anwesend sind, erfahren wir überhaupt nichts. Wenden Sie sich mit dem uns freundlich zugehenden Rippenstoß an das Wahlkomitee in Halberstadt. —

A., Orgleben. Da Sie Ihre Miets monatlich entrichten und eine Kündigung nicht vereinbart haben, haben Sie das Recht, an den ersten drei Werktagen jedes Vierteljahres zum Ende des Quartals zu kündigen — wenn der Vertrag nicht etwa auf eine bestimmte Zeit geschlossen ist. —

Konsumverein, U. Ohne Konzeption darf auch ein Konsumverein keinen Branntwein in Literflaschen verkaufen. —

U. L., Stendal. Auch zum Handel mit selbstverfertigten Waren im Umherziehen bedürfen Sie eines Wandergewerbescheins. —

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt

Ecke Kalsowageplatz 68 Breiteweg 68 Ecke Kalsowageplatz
Café Hohenzollern gegenüber — Fernsprecher 3897
Strumpfwaren • Strickgarne • Trikotasen

Otto Lehmann
Sudenburg, Böttersdorferstraße 10
empfehlen 3287

Fertige Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, angefertigt in eigener Arbeitsstätte. Große Auswahl in Sporthemden, Sweaters, Oberhemden, Chemisettes, Serbireturs, Kragen und Manschetten.

Krawatten.
Großes Lager weiße und bunte Bezüge, Bettdecken, Sieppdecken, Schürzen, Tücher, Schärpes, Manufakturwaren zu bekannt billigen Preisen.

Bettfedern und Dauen
jowie fertige Betten.

Reinigungsanstalt für Bettfedern.

Neustadt, 23. Mai.
Eheschließungen: Arbeiter Friedrich Neumann mit Gertrud Paddemann geb. Schuboth, Tischler Ludwig Kaufmann mit Hedwig Wönes, Malcher Ernst geb. mit Minna Tischlerin, Porzellan-dreher Hermann Geride mit Maria Hoffmeister, Emilie geb. Weidhagen. Geburten: Elisabeth, T. des Stadtmachers Willi Wittmann, Marie, S. des Schuhmachers Ernst Thiem, Gertrud Joh. Elise, unehel., Heinrich, S. des Arb. Heinrich Wägel, Frida, T. des Malers Richard Kopp, Albert, S. des Arb. Gustav Gernig, Paul, S. des Arb. Wilhelm Hühne.

Todesfälle: Wilhelm, S. des Arb. Wilhelm Schlegel, 4 T. Elise, T. des Weibers, Rich. Gildesbrandt, 8 M. 28 T. Karl, S. des Lagerhalters Julius Berger, 11 M. 15 T. Sda, T. des Arbeiters Karl Drechsler, 2 J. 8 M. 5 T.

Cracau.
Eheschließungen: Metzler-former Gustav Duffe mit Anna Pannoch in Preßer. Arbeiter Friedrich Schmidt mit Minna Salting in Preßer.

Geburten: Otto Ernst Walter, S. des Arbeiters Ferdinand Wanda, Sena Frida, T. des Mühlensetzers August Mühlberg in Preßer.

Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Joseph Pawlowitsch geb. Kuchowiad in Gommern, 56 J. 9 M. 15 T. Helmut, S. des Arbeiters Julius Bötzig in Bittelshagen, 1 J. 1 M. 29 T. Erich, S. des Handelsjägers Andreas Bunde, 17 J. 4 M. Kurt, S. des Arbeiters Wilhelm Schubert, 1 M. 1 T. Totgeburt: T. des Provinzial-amtsarbeiters Hermann Schuder.

Anfertigung nach Mass

Elegante Herren-Anzüge von 38 Mk. an
Elegante Herren-Paletots v. 34 Mk. an
G. Gehse
Herren- und Knaben-Garderoben
14 Jhannisfahrtstr. 14.

Abzahlung
Herren-Anzüge
moderne
Damen-Huhänge
Jackets u. Paletots
Auszahlung von 5 Mk. an
zur bei
S. Osswald
Magdeburg
Alte Miltzstr.
14
1 Trepp

Auf
Aufgebote: Glasmacher Karl Balbun Anton Matthias zu Eidelstedt mit Auguste Luise Nagel hier. Arbeiter Gustav Gottfr. Wilhelm Lang mit Henriette Emma Holzger.

Geburten: Rudolf Karl, S. des Drechers Rudolf Braunsdorff, Agathe Gertrud, T. des Glasmachers Hubert Grote, Waldbrant Karl, Marie, T. des Maurers Karl Pils, Richard Robert, S. des Arbeiters Paul Hertz.

Todesfälle: Fritz Karl Otto, S. des Schlossers Hermann Ludwig, 5 J. 5 M. 24 T. Arbeiter: Andreas Strauß, 72 J. 5 M. 20 T. Willi Erich, unehelich, 6 M. 14 T. Willi Mathilde Adele, T. des Schülers August Siegel, 2 J. 3 M. 25 T.

Standesamt.
Magdeburg, 23. Mai

Aufgebote: Fleischerwirth August Friedrich mit Frau Maria Elisabeth geb. Schmalz. Arbeiter August Wilhelm mit Frau Marie geb. Schmalz.

Geburten: Ernst, S. des Schuhmachers August Eißholz, 6 M. 14 T.

Todesfälle: Ernst, S. des Schuhmachers August Eißholz, 6 M. 14 T.

Verheiratung: Kaufmann Louis Otto Heßig mit Elise Knop.

Geburten: Elisabeth, T. des Malers Otto Wolff, 6 M. 14 T. Marie, S. des Malers Otto Wolff, 6 M. 14 T.

Gummi-Eischdecken in reinenden Mustern
60/100 85/115 100/130
30 Pf. 50 Pf. 60 Pf.

Gummi-Wandschoner blau-weiß, mit Landschaft von 15 Pf. an

Gummi-Eischläufer zum Schonen des Tischbrettes, in ent-schiedenen Mustern . . . von 50 Pf. an

Gummi-Badehauben von 10 Pf. an
Rein-Gummi von 80 Pf. an

Gummi-Gartenschläuche von 50 Pf. an
Gartenschläuche von 30 Pf. an

Gummi-Wirtschaftsschürzen von 70 Pf. an

Gummi-Kinderschürzen in ent-schiedenen Mustern und mo-dernen Facens . . . von 30 Pf. an

Gummi-Betteinlagen grau Meter 70 Pf.
rot Meter 100 Pf.
abgepaßt für Kinder Größe 33,45 10 Pf.
abgepaßt für Erwachsene Größe 54,100 50 Pf.

Gummi-Tablett-Decken blau-weiß, mit Landschaft, 30,45
Eck 5 Pf.

Gummi-Spindborte Meter 3, 5, 10 Pf.

Wachstuch-Reste
für Küchentische passend, 60/100, von 30 Pf. an

Linoleum

Linoleum-Läufer von 50 Pf. an zu Meter

Linoleum-Teppiche ohne Bord 150/200 2,20 Mk.
mit Bord 150/200 5,00 Mk.

Linoleum-Vorlagen 30/50 73/90
33 Pf. 65 Pf.

Linoleum zum Bekleben ganzer Zimmer 2 Meter breit von 60 Pf. an
bei Durchgängen

Linoleum Reife zu reduzierten Preisen

Hugo Nehab

Spezial-Geschäft für Gummiwaren
Wachstuch und Linoleum

Johannisbergstraße 2
Am Alten Markt

Gegenüber den Rathaus-Kolonnen

... Sie hatte sich mit dieser Geirat übereilt. Aus albernem Mitleid gegen die Welt! Was fragte sie nach dieser, und was fragten auch die alle hier umher, die so lustig waren, nach der Welt!

... Sie mußte heimlich hinüber schauen und gewahren, wie er unaufmerksam gegen seine Damen wurde, aber auch, wie er ihre scheinbare Gleichgültigkeit ebenso zurückgab, und das verletzte sie. Sie wechselte oft die Farbe, zerküßte den Fächer in den Händen, hörte nicht, was Karl zu ihr sprach, und zeigte diesem endlich rücksichtslos ihre Verstimmung.

„Das Stück ist zu dumm! Daß uns gehen! Ich fühle mich nicht wohl. . . Es ist so heiß hier!“ Damit zog sie im nächsten Zwischenakt Karl hinaus in das Foyer. Dann, als sie hier nicht gefunden was sie suchte, wollte sie souperieren; sie habe Appetit; es sei ihr zu heiß im Theater. Karl folgte ihr ohne Murren zu haben. Draußen vor dem Theater ward sie wieder ungeschicklich, sie überlegte und bestieg den Plafond. Sie beehrte in ein Restaurant geführt zu werden, wo es recht lustig zugehe. Karl führte sie ins „Café anglais“. Hier verlangte sie, daß die Tür ihres Kabinetts offen bleibe; sie wollte die Damen mit ihren Kavaliere vorüber kommen sehen; sie sei ja in Paris, um das Leben hier kennen zu lernen, und hier sei das eigentliche Pariser Leben.

Es ward Mitternacht. Stella aß wenig, aber sie trank viel Cham-pagner. Es kamen um diese Zeit ganzezüge lustiger Souperiers mit ihren Begleitern vorüber; es ward lebendig um sie her in den anstößenden Kabinetts und endlich zog auch Erwin mit seiner Gesellschaft vorüber. Er sah sie nicht, denn sie saßen so still. Stella aber war's bei diesem Anblick, als hätte sich ihr ein Stich ins Herz. Diesem Manne hatte sie alles geopfert, er nur war schuld, daß sie es mit Nichter so weit getrieben; sein Spott über den so unermüdlich tätigen Mann, der sich nicht um sein armes Weib kümmerte, hatte in der Unverständigen auch die Lösung für den Gatten getötet. Indes, sie hatte jetzt Ursache, sich wenigstens zu-frieden zu fühlen, und dennoch war's ihr eben, wie er vorüber strich, als hätte sie auf ihn zubringen mögen. . . Sie mußte allerdings nicht, was sie mit ihm wollte.

Der Mann umher nahm zu. Man plauderte, man sang, man lachte; es kamen der Frauen so viele. Die Garçons liefen hin und her, um die Gläser zu befüllen. Karl tat, was er vermochte, sie zu unterhalten, aber sie hörte ihn kaum. Einmal wollte sie fort, dann wieder wollte sie bleiben. Das sei ja das eigentliche Paris, was hier um sie her, wiederholte sie eifrig. Man lobe hier nur in den Mäkten, sagte sie immer heftiger und seinen Blick vermeidend. Aber ihre Stimmung ward eine aufreibende; ihre Nerven schmerzten. Da fiß sie nun mit diesem Manne

... Sie warf sich auf die Kanüle und presste die Augen zu. Sie hatte sich mit dieser Geirat übereilt. Aus albernem Mitleid gegen die Welt! Was fragte sie nach dieser, und was fragten auch die alle hier umher, die so lustig waren, nach der Welt!

... Sie mußte heimlich hinüber schauen und gewahren, wie er unaufmerksam gegen seine Damen wurde, aber auch, wie er ihre scheinbare Gleichgültigkeit ebenso zurückgab, und das verletzte sie. Sie wechselte oft die Farbe, zerküßte den Fächer in den Händen, hörte nicht, was Karl zu ihr sprach, und zeigte diesem endlich rücksichtslos ihre Verstimmung.

„Das Stück ist zu dumm! Daß uns gehen! Ich fühle mich nicht wohl. . . Es ist so heiß hier!“ Damit zog sie im nächsten Zwischenakt Karl hinaus in das Foyer. Dann, als sie hier nicht gefunden was sie suchte, wollte sie souperieren; sie habe Appetit; es sei ihr zu heiß im Theater. Karl folgte ihr ohne Murren zu haben. Draußen vor dem Theater ward sie wieder ungeschicklich, sie überlegte und bestieg den Plafond. Sie beehrte in ein Restaurant geführt zu werden, wo es recht lustig zugehe. Karl führte sie ins „Café anglais“. Hier verlangte sie, daß die Tür ihres Kabinetts offen bleibe; sie wollte die Damen mit ihren Kavaliere vorüber kommen sehen; sie sei ja in Paris, um das Leben hier kennen zu lernen, und hier sei das eigentliche Pariser Leben.

Es ward Mitternacht. Stella aß wenig, aber sie trank viel Cham-pagner. Es kamen um diese Zeit ganzezüge lustiger Souperiers mit ihren Begleitern vorüber; es ward lebendig um sie her in den anstößenden Kabinetts und endlich zog auch Erwin mit seiner Gesellschaft vorüber. Er sah sie nicht, denn sie saßen so still. Stella aber war's bei diesem Anblick, als hätte sich ihr ein Stich ins Herz. Diesem Manne hatte sie alles geopfert, er nur war schuld, daß sie es mit Nichter so weit getrieben; sein Spott über den so unermüdlich tätigen Mann, der sich nicht um sein armes Weib kümmerte, hatte in der Unverständigen auch die Lösung für den Gatten getötet. Indes, sie hatte jetzt Ursache, sich wenigstens zu-frieden zu fühlen, und dennoch war's ihr eben, wie er vorüber strich, als hätte sie auf ihn zubringen mögen. . . Sie mußte allerdings nicht, was sie mit ihm wollte.

Der Mann umher nahm zu. Man plauderte, man sang, man lachte; es kamen der Frauen so viele. Die Garçons liefen hin und her, um die Gläser zu befüllen. Karl tat, was er vermochte, sie zu unterhalten, aber sie hörte ihn kaum. Einmal wollte sie fort, dann wieder wollte sie bleiben. Das sei ja das eigentliche Paris, was hier um sie her, wiederholte sie eifrig. Man lobe hier nur in den Mäkten, sagte sie immer heftiger und seinen Blick vermeidend. Aber ihre Stimmung ward eine aufreibende; ihre Nerven schmerzten. Da fiß sie nun mit diesem Manne

INXX

... Sie hatte sich mit dieser Geirat übereilt. Aus albernem Mitleid gegen die Welt! Was fragte sie nach dieser, und was fragten auch die alle hier umher, die so lustig waren, nach der Welt!

... Sie mußte heimlich hinüber schauen und gewahren, wie er unaufmerksam gegen seine Damen wurde, aber auch, wie er ihre scheinbare Gleichgültigkeit ebenso zurückgab, und das verletzte sie. Sie wechselte oft die Farbe, zerküßte den Fächer in den Händen, hörte nicht, was Karl zu ihr sprach, und zeigte diesem endlich rücksichtslos ihre Verstimmung.

„Das Stück ist zu dumm! Daß uns gehen! Ich fühle mich nicht wohl. . . Es ist so heiß hier!“ Damit zog sie im nächsten Zwischenakt Karl hinaus in das Foyer. Dann, als sie hier nicht gefunden was sie suchte, wollte sie souperieren; sie habe Appetit; es sei ihr zu heiß im Theater. Karl folgte ihr ohne Murren zu haben. Draußen vor dem Theater ward sie wieder ungeschicklich, sie überlegte und bestieg den Plafond. Sie beehrte in ein Restaurant geführt zu werden, wo es recht lustig zugehe. Karl führte sie ins „Café anglais“. Hier verlangte sie, daß die Tür ihres Kabinetts offen bleibe; sie wollte die Damen mit ihren Kavaliere vorüber kommen sehen; sie sei ja in Paris, um das Leben hier kennen zu lernen, und hier sei das eigentliche Pariser Leben.

Es ward Mitternacht. Stella aß wenig, aber sie trank viel Cham-pagner. Es kamen um diese Zeit ganzezüge lustiger Souperiers mit ihren Begleitern vorüber; es ward lebendig um sie her in den anstößenden Kabinetts und endlich zog auch Erwin mit seiner Gesellschaft vorüber. Er sah sie nicht, denn sie saßen so still. Stella aber war's bei diesem Anblick, als hätte sich ihr ein Stich ins Herz. Diesem Manne hatte sie alles geopfert, er nur war schuld, daß sie es mit Nichter so weit getrieben; sein Spott über den so unermüdlich tätigen Mann, der sich nicht um sein armes Weib kümmerte, hatte in der Unverständigen auch die Lösung für den Gatten getötet. Indes, sie hatte jetzt Ursache, sich wenigstens zu-frieden zu fühlen, und dennoch war's ihr eben, wie er vorüber strich, als hätte sie auf ihn zubringen mögen. . . Sie mußte allerdings nicht, was sie mit ihm wollte.

Der Mann umher nahm zu. Man plauderte, man sang, man lachte; es kamen der Frauen so viele. Die Garçons liefen hin und her, um die Gläser zu befüllen. Karl tat, was er vermochte, sie zu unterhalten, aber sie hörte ihn kaum. Einmal wollte sie fort, dann wieder wollte sie bleiben. Das sei ja das eigentliche Paris, was hier um sie her, wiederholte sie eifrig. Man lobe hier nur in den Mäkten, sagte sie immer heftiger und seinen Blick vermeidend. Aber ihre Stimmung ward eine aufreibende; ihre Nerven schmerzten. Da fiß sie nun mit diesem Manne

Bedel auf die rechte Hand gefallen, wodurch H. eine Quetschung des Zeigefingers erlitt. — Der Elektrotechniker Paul Horn bestieg am Sonnabend nachmittag auf dem Grundstück von Otto Grün u. Co. eine Telegraphenstange. Oben angekommen brach plötzlich die Stange unten ab, fiel mit Horn zur Erde, der sich hierbei eine Verletzung im Gesicht zuzog. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

— Aus dem Fenster gestürzt. Am Montag vormittag gegen 9 Uhr ist die 4-jährige Tochter des Arbeiters Erdmann in Budau drei Etagen hoch aus dem Fenster der elterlichen Wohnung herabgestürzt. Die Mutter war nur nach dem Wäcker gegangen und hatte das noch schlafende Kind zurückgelassen. Als sie nach einigen Minuten heimkehrte, war das Unglück geschehen. Wunderbarerweise ist dem Kinde, das beim Sturz auf sein Gesicht gefallen ist, kein Glied gebrochen. Wohl aber sind schwere innere Verletzungen zu verzeichnen. Das verunglückte Mädchen wurde nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht.

— Ein Lebensmüder. Am Sonntag mittag gegen 1 Uhr sprang ein junger Mann, 20 Jahre alt, und anscheinend ein Schiffer, in selbstmörderischer Absicht von der Strombrücke in die Elbe. Unten angekommen schrie er, wie schon so mancher anderer, laut um Hilfe. Bevor ihm aber solche durch ein paar Schiffer zu teil wurde, brachte er sich selber durch Schwimmen in Sicherheit. Kaum am Ufer angelangt, wollte er sich wieder in die kühlen Wogen stürzen, wurde aber durch herbeigeeilte Passanten mit Gewalt daran gehindert. Einige Schutzleute brachten den geretteten Lebensmüden zur Wache, von wo er um 2 Uhr mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Als Motiv seiner Handlung gab er den Tod seines Vaters und Benachteiligung bei der Erbschaft an.

— Die Mai-Ausstellung des Kunstvereins wird nur noch eine Woche dem Publikum geöffnet bleiben. Am 2. Juni, nachmittags 2 Uhr, schließt die Ausstellung und damit zugleich die Ausstellungstätigkeit des Vereinsjahres 1902/03. — Wie eine Reihe von entsprechenden Bemerkungen an Kunstwerken der Ausstellung zeigt, hat die Verlosungskommission bereits die einleitenden Schritte getan, um das für die Verlosung am 3. Juni gesammelte Material in geeigneter Weise zu vervollständigen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 23. Mai 1903.

Vertagt. Die Verhandlung gegen den Versicherungsbeamten Gustav Krug in Köln wegen Betrugs mußte vertagt werden, weil der Angeklagte nicht erschienen war. — **Uebertretung.** Der sogenannte Krankenheiler Friedrich Hoffmeister hier wurde vom Schöffengericht wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 23. September 1902 zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Die eingelegte Berufung wurde zurückgenommen.

Kleine Chronik.

Selbstmord der Schwester des Vitenkäfers Nobiling.

Die Schwester Nobilings, der 1878 den unseligen Anschlag auf Wilhelm 2. verübte, ein Fräulein Edeling, Wirtschafterin auf dem Rittergute Notitten bei Schwerin a. Warthe, endete, wie die „Posener Neuesten Nachrichten“ behaupten, durch Selbstmord mittels Giftes. Die Toie hieß früher Nobiling. Nach dem Attentat erhielt, wie erinnerlich sein wird, die Mitglieder der Familie Nobiling die Erlaubnis, sich Edeling zu nennen. Fräulein Edeling hatte angeblich bereits vor einigen Tagen bezwucht, ihrem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen; am Sonnabend früh wurde die in den fünfziger Jahren stehende Edeling vergiftet und tot in ihrem Schlafzimmer aufgefunden.

Kollidiertheiten.

Eine Ballonfahrt über den Atlantischen Ozean unternimmt in kurzem der belgische Luftschiffer Capazza in Begleitung des Geographen Elisee Neclus von Europa nach Amerika in einem lenkbaren Luftschiff, das der bekannte Sportsmann Gordon Bennett, der Herausgeber des „New-York Herald“, hat herstellen lassen. — Ein Gegenstück hierzu wird aus New-York gemeldet: Der deutsche Kapitän Eichenbraun hat gestern von Boston aus in einem nur 17 Fuß langen Fischerboot die Fahrt nach Europa angetreten. Falls ihm sein Wagnis gelingt, will er sich mit seinem Boot auf der Weltausstellung in St. Louis zur Schau stellen.

Kleine Tageschronik. Nach Unterschlagung von mehr als 100 000 Mark zum Nachteil mehrerer Firmen ist in Hamburg

der Buchhalter Croner flüchtig geworden. — Auf der Höhe „Neuessen“ geriet der Arbeiter Bürger in die Kammröder und wurde sofort getötet. — Unter den am neuen Hafen in Bremerhaven lagernden Baumwollballen brach ein großer Brand aus. Gegen 1200 Ballen wurden beschädigt. — Wie ein Telegramm aus Lissabon mitteilt, sprang dort bei einem Stiergefecht ein Stier über die Galerie und tötete zwei Zuschauer. Mehrere andere wurden verletzt. — Ein Mordversuch aus Eifersucht wurde in Berlin von dem 31-jährigen Fräulein v. Lüthmann auf den Hausdiener Gausche in der Mactgrafenstraße 88 verübt.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau)

Kassel, 25. Mai. Bei Wilhelmshöhe verunglückte infolge Scheuwerdens der Pferde ein Krümperwagen mit der Familie des Hauptmanns Kirchner. Kirchners Mutter wurde getötet, seine Frau und zwei Kinder schwer, der Hauptmann selbst leicht verletzt.

Bordeaux, 25. Mai. Hier herrscht allgemeine Bestürzung infolge der zahlreichen Unfälle, welche die erste Etappe der Automobil-Wettfahrt Paris-Madrid gezeitigt hat. Am Mittwoch wurde mitgeteilt, daß der Ministerpräsident Combes infolge der Unfälle die Fortsetzung der Wettfahrt unter sagt hat. Diese Maßregel hat eine gewisse Verriedigung hervorgerufen.

Jägerndorf, 25. Mai. Der bekannte Naturforscher und Weltreisende Dr. Cornwall Spazier, ein Schwager des Unterrichtsministers, ist auf einem Spaziergang gestern plötzlich gestorben. Während seine ihn begleitende Schwester nach Hilfe eilte, wurde die Leiche Spaziers vollständig ausgeraubt.

Vereins-Kalender.

Angelgen unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind. **Burg. Zentral-Kranken- u. Sterbefälle d. Schuhmacher.** Montag den 25. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung bei K. Jesse, Holzstraße 2.

Briefkasten.

Sudenburg. Einverstanden. A. wird kommen. **##** Vom Zentralverband der Maurer Zweigverein Allen a. G. 10 Mark. —

Volks-Versammlung

am Dienstag den 26. Mai, abends 8 Uhr

im „Luisen-Park“

Magdeburg-Wilhelmstadt, Spielgartenstrasse 1c.

Referent

Rechtsanwalt Otto Landsberg.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter

(E. S. Nr. 29, Hamburg)

Filiale Sudenburg.

Versammlung

am Donnerstag den 28. Mai, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstr. 28.

Tagesordnung:

1. Rassenbericht.
2. Wahl der Ortsverwaltung.
3. Berichtabens.

3362 Die Ortsverwaltung.

Man fordere überall

Henkel's

Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

1 gebrauchte Original-Stuger-Ringschiff- u. 1 Langschiff-Maschine unter Garantie billig zu verkaufen. 3265 R. Osterroth, Lüneburgerstr. 21.

Viktorla-Theater. Dienstag den 26. Mai 1903 **Geheimister Lemke** Volksstück in 3 Akten.

Gültig bis Pfingsten.

Gutschein

über

1 Pfd. feinstes Weizenmehl

oder

1 Flasche Himbeer-saft

oder

1 Flasche hochf. Salatöl

erhält der Abgeber dieses Gutscheines bei Einkauf von $\frac{1}{2}$ Pfund

Margarine Hausmarke

à 50 Pfg. als Beipack!

Sternmehl-Niederlagen

von

F. E. Krüger

J. Pötke Sudenburg Halberstädter- straße 52a	A. Wittaschas Altstadt Breitweg 129	M. Köhler Neustadt Südenderstraße 31
---	---	---

Billigste Bezugsquelle!

Moderne, bessere, labellos sitzende

Herren-Sommer-Paletots

Herren-Jackett-Anzüge

Herren-Hock-Anzüge

Knaben-Anzüge, Jacketts u. Hosen

Arbeiter-Garderobe 3293

empfehle in großer Auswahl bei billiger Preisstellung

Max Herzberg, Schöpenstraße 1.

Einer sagt's dem andern

daß man Druckströgen, Damenbinden, Irrigatoren, Thermometer, Gummi-Wettstoff, Leibbinden, Brustbänder, Rissen, überhaupt alle zur Kranken- und Gesundheitspflege erforderlichen Gegenstände billigst kauft bei

Rudolf Brüning, Buckau.
Schönebenderstr. 21, (schrägü. d. Kirche)
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Wirklich billig verkaufe

Sommer-Ueberzieher

Anzüge, Hosen

Uhren, Ketten

Ringe 3266

Regulateure

Freischwinger.

Adolph Michaelis

Apfelstr. 16. 1.

Schuhwaren! 340

Billig! Billig!

Herrn- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffeln, auch aus Kontrastmassen stamm. Waren

**Nur Neustadt, Schmidt-
str. 44.**

Wollen Sie sich einen Genuß verschaffen, dann rauchen Sie

Monna Vanna-Zigaretten.

Für eine Wäsche- u. Neuplatzanstalt wird Wäsche angen. bei Frau Bremmer, Gumborf, Klein-Dittelsbenderstr. 56

Kaufe junge u. alte Kanarienvögel-chen fortwährl. u. zahle höchsten Preis.

J. Tischler, Annaftr. 25. 3208

W. Coors

Sudenburg

Halberstädterstraße 116

Empfehle mein großes Lager solider, dauerhafter

Schuhwaren

in ausgeführt bequemen, haltbaren und zu den denkbar billigsten Preisen.

Werkstatt für Makonnenfertigung und Reparatur. 3301

Engros-Preise in 3322

Knopfstiefeln

prima Ware

22/24	25/26	27/30	31/35
2 Mk.	2.50 Mk.	3 Mk.	3.50 Mk.

Diese Preise eignen sich für Wiederverkäufer.

Schniewarschans 3338

Landwendung

kaufte formgeb. 3339

H. Schrader, Wallstr. 1a.

H. L. Lublin

Sommer-Blusen

Damen-Blusen aus gestreift Vorkal Vorderteil in Fältchen	90	Batist-Blusen weiß und in allen hellen Farben, Vorder- teil in Säumchen und Knopfbearbeitung	1.60	Mull-Blusen weiß und ecru, Vorderteil Kragen und Manschetten in Säumchen	2.00
Damen-Blusen aus Bulgarenstoff in neuesten Dessins	1.25	Batist-Blusen weiß, Vorderteil in breiten Falten modern gearbeitet	2.00	Mull-Blusen weiß und ecru, Vorderteil in Säumchen, mit zwei eleganten Valenciennes-Einsätzen garniert	2.75
Damen-Blusen aus kariertem od. gestreift Madapolam mit Fältchen elegant verarbeitet	1.90	Batist-Blusen weiß und in allen hellen Farben, mit Säumchen und 3 Stücker-Einsätzen garniert	3.25	Mull-Blusen weiß, Vorderteil in Säumchen, mit 6 Valenciennes-Einsätzen geschmackvoll garniert	3.80
Damen-Blusen aus Bulgarenstoff mit eingewebtem farbigen Kugel- und Streifenmuster, sehr apart	2.25	Batist-Blusen in allen hellen Farben, Vorderteil mit breiter Falte, mit farbigen Bojshörbchen verziert	2.75	Satin-Blusen in allen Farben, Vorderteil mit Säumchen bearbeitet	2.75
Damen-Blusen aus Satin in farbigen Streifen- muster, schön bearbeitet, reich mit Säumchen verziert	2.95	Batist-Blusen weiß, mit Säumchen und Stücker garniert, hochaparte Ausführung	4.00	Satin-Blusen in allen Farben, Vorderteil reich mit Säumchen und Satin-Blenden garniert	3.50
Damen-Blusen aus bestem Madapolam in feinem abgerundeten Streifenmuster, mit 5 Stücker-Einsätzen garniert	3.00	Batist-Blusen weiß, mit Säumchen und 3 breiten, durchbrochenen Stücker-Einsätzen garniert sehr chic	5.00	Satin-Blusen in bester seidenglänzender Qualität, in allen Farben, Vorderteil ganz in Säumchen, sehr geschmackvoll bearbeitet	4.00

Costume-Röcke

Costume-Rock glatter Rock aus schwarz Oberstoff, 2mal mit Atlasblenden garniert, auf Futter gearbeitet	4.50	Costume-Rock Solant-Rock aus schwarz-weiß meliertem Koppstoff mit schwarz-weißer Mohair-Tresse garniert	4.40	Costume-Rock glatter Rock aus gemustertem Alpaca, auf Futter gearbeitet	2.00
Costume-Rock vorzeilbarer Solant-Rock a schwarzem Oberstoff mit ausgelegter durchbrochener Atlasblende garniert	6.50	Costume-Rock eleganter Solant-Rock aus schwarz-weiß meliertem Koppstoff mit ausgelegter breiter Atlasblende garniert	7.25	Costume-Rock Solant-Rock aus gemustertem Alpaca auf Futter gearbeitet	3.00
Costume-Rock hochmoderner Teiliger Rock aus prima schwarzem Oberstoff, Vorderbein mit Atlasblenden und unten einschlingender Falte garniert	8.75	Costume-Rock vorzüglich stehender Solant-Rock aus abend schwarz-weißem Koppstoff mit breiter Atlasblende elegant abgearbeitet	9.75	Costume-Rock praktischer Solant-Rock aus gemustertem Alpaca in reizenden Mustern, auf Futter gearbeitet	4.75
Costume-Rock entzückender Solant-Rock aus prima schwarzem Oberstoff, Solant 2mal mit breit durchbrochener Atlasblende garniert	10.25	Costume-Rock sehr geschmackvoller Solant-Rock in neuem gemustertem Koppstoff, dreimal mit Atlasblenden reich garniert	15.75	Costume-Rock eleganter Solant-Rock aus schwarzem Panama, Solant mit Atlasblenden garniert	6.00
Costume-Rock elegant stehender Rock mit Serpentin-Solant aus schwarzem Oberstoff mit wertvollster Atlasblende-Garnitur	13.75	Costume-Rock Solant-Rock aus schwarzem Tuch mit ausgelegter Atlas- und Atlasblende garniert	6.00	Costume-Rock hochmoderner Solant-Rock aus schwarzem Panama, Solant reich mit gesteppten Säumchen garniert	8.25
Costume-Rock hochmoderner Solant-Rock aus schwarzem Oberstoff mit Atlasblenden a. 3 breiten Solants elegant ausgehessert	16.00	Costume-Rock elegant stehender Rock mit schwarzem Oberstoff mit Serpentin-Solant, 2mal mit Atlasblenden garniert	14.75	Costume-Rock elegant stehender Rock mit Serpentin-Solant, aus prima schwarzem Alpaca mit 2 breiten durchbrochenen Atlasblenden garniert	11.50

Anstands-Röcke

Wachstoff-Rock einfarbig oder farbig gefärbt, Solant mit breite beige	1.25	Noiré-Rock in allen Farben, mit schwarzem Solant und breitem Gürtel	2.50	Panama-Rock in feinen Farben, Solant mit Gousache garniert	4.00
Wachstoff-Rock farbig gefärbt, in neuesten Dessins	1.75	Noiré-Rock in allen Farben, Solant mit schwarz-weißem Gousache garniert	4.50	Panama-Rock in all feinen Farben, m. plissiertem Solant und ausgelegter Feilur, mit schwarz-weiß durchbrochenem Bördchen elegant garniert	5.75
Wachsatin-Rock in allen Farben, mit gemustertem hohen schmalen Solant und ausgelegter Feilur	2.00	Lüster-Rock in feinen Farben, Solant mit geschäftiger Feilur beige	2.50	Panama-Rock beste Qualität in feinen Farben, mit Serpentin-Solant und ausgelegter Feilur, sehr reich mit Säumchen garniert	6.75
Satin-Rock schwarz, mit schwarzem Solant, mit farbig ge- hessener Feilur garniert	2.75	Lüster-Rock in feinen Farben, mit schwarzem Solant und ausgelegter Feilur, mit schwarz-weiß Gousache elegant garniert	3.50	Alpaca-Rock in allen feinen Farben, m. hohem plissiertem Solant u. ausgelegter Feilur, mit schwarzer Atlas-Blende und Bördchen garniert	8.25
Satin-Rock in feinsten feinen Alpacas-Satin mit schwarzem plissiertem Solant und ausgelegter Feilur	4.75	Lüster-Rock in feinen Farben, mit schwarzem Solant und ausgelegter Feilur mit schwarzem Gousache und durchbrochenem	4.75	Moiré-Rock in allen feinen Farben, mit Serpentin-Solant, 4mal mit schwarzem Sammet- und Atlas-Blende garniert	11.50

Sonnenschirme

Weiss Batist glatt	85	Farbig gefärbt	85	Schwarz Satin m. Metall- freisen	2.25
Weiss Batist mit Gürtel	1.25	Farbig gefärbt	1.75	Schwarz Satin mit umr. Erig.-Bord.	2.35
Weiss Batist mit Gürtel	1.50	Crepon mit Gousache	2.25	Schwarz Halbseide mit weißen Atlas-Streifen	3.50

Halbseiden Chiné 2.50 — Satin de chine 2.50